

Was tun, wenn die Ehe scheitert?

Was kann man tun, damit die Ehe hält? Dieser Frage geht IDEA in einer dreiteiligen Serie nach. Im ersten Teil geht es um das Scheitern von Ehen. Dazu sprach IDEA-Reporter Karsten Huhn mit dem in zweiter Ehe verheirateten Paar Uta und Ulrich Täuber.



Ulrich Täuber (55) ist Mathematiker und leitet bei Campus für Christus die Scheidungsbegleitung „liebenscheitern-leben“. Aus erster Ehe hat er vier erwachsene Kinder.



Uta Täuber (52) ist ausgebildete Altenpflegerin. Aus erster Ehe hat sie drei erwachsene Kinder. Das Paar ist seit 2019 in zweiter Ehe verheiratet.

🔗 liebenscheiternleben.de
0173 9327165

IDEA: Frau Täuber, Herr Täuber, wie gelingt es, sich schöner zu scheiden?

Uta Täuber: Ein schönes Scheiden gibt es nicht. Die Verletzungen sind einfach da. Man kann sich aber darum bemühen, dem Menschen, den man mal geliebt hat, nicht feindselig zu sein und sich das Leben nicht gegenseitig zur Hölle zu machen. Wichtig ist auch, dass die Kinder möglichst nicht in Mitleidschaft gezogen werden und der Besitz gerecht geteilt wird.

Ulrich Täuber: Die Aussage „Scheiden tut weh“ stimmt schon. Bei einer Scheidung geht etwas kaputt, was einen hohen Wert hatte. Aus einem großen Liebespaar werden dann manchmal erbitterte Feinde. Es ist gut, eine Haltung zu entwickeln, die den anderen nicht zum Feind macht.

Wenn eine Scheidung ansteht, verwandelt sich der Ehering mitunter in einen Schlagring.

Uta Täuber: Bei mir waren die Ehe und die Scheidung mit sehr viel Schmerz verbunden. Das Lebensprojekt, das wir gemeinsam angefangen hatten, war gescheitert. Meinen Verlobungs- und meinen Ehering habe ich meinem Mann schon im Trennungsjahr zurückgegeben. Und zum Scheidungstermin habe ich eine Mappe mit Liebesbriefen, die er mir mal geschrieben hatte, in goldenes Papier eingewickelt und ihm überreicht. Meine Kinder sagten mir hinterher, dass



sie froh seien, dass die Ehe nun beendet war.

Ulrich Täuber: In meiner Ehe war es eher ein langer, schleichender Prozess. Unsere Beziehung hatte sich über die Jahre sehr verändert. Wir waren 25 Jahre verheiratet, und die letzten fünf Jahre waren schwierig. Wir fanden keinen gemeinsamen Weg mehr. Die Silberhochzeit haben wir nicht mehr gefeiert.

Stattdessen ließen wir uns scheiden.

Uta Täuber: Ich hatte meinen Partner in der Gemeinde kennengelernt. Ich bin davon ausgegangen, dass er Christ ist. Nach zehn Jahren sagte er mir, dass er nicht an Gott glaube. Das führte zu Konflikten. Ich hatte immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich allein mit den Kindern zum Gottesdienst ging. Wir haben versucht, die Wochenenden gemeinsam zu verbringen und die Kirche dann weggelassen. Damit fühlte ich mich aber auch nicht wohl.

Ulrich Täuber: Meine erste Frau und ich sind beide überzeugte Christen. Eine Scheidung war deshalb für mich außerhalb des Vorstellungsbereiches. Wir haben auch eine

→ Teil 1: Was tun, wenn die Ehe scheitert?

Teil 2: Wie hält eine Ehe lebenslang?

Teil 3: Wie gelingt der Start in eine Ehe?



christliche Eheberatung besucht, das brachte aber leider keinen Erfolg. Natürlich weiß ich, dass ich auch Fehler gemacht habe. Ich bin mir aber nicht sicher, ob unsere Ehe gelungen wäre, wenn ich keine Fehler gemacht hätte.

Was sind die häufigsten Ursachen für eine Scheidung?

Ulrich Täuber: Es gibt eine Vielzahl von Gründen: Man führt nach außen eine Vorzeige-Ehe, dabei ist die Beziehung innerlich tief zerrütet. Manchmal ist ein Partner nicht willig oder bereit, sich auf den anderen einzulassen und den gemeinsamen Weg weiter zu suchen. Eine große Rolle spielen der Umgang mit den Finanzen, verschiedene Formen von Süchten, wie Spielsucht, Pornografie oder Alkoholismus, sowie Persönlichkeitsstörungen.

Ihre Trennungserfahrung geben Sie jetzt an andere Menschen weiter. Was wollen Sie vermitteln?

Uta Täuber: Bei unseren Präsenz- und Onlinekursen lassen wir uns in unser Leben schauen und erzählen

von unseren Krisen und Verletzungen. Es ist eine sehr warmherzige Atmosphäre. Dadurch öffnen sich die Teilnehmer und erzählen auch von sich selbst.

Ulrich Täuber: Unsere Kursleiter haben bis auf eine Ausnahme alle selbst Trennungserfahrung. Dadurch ist ein ganz anderes Verständnis da, als wenn man selbst glücklich verheiratet ist. Da kann man noch so nett und empathisch sein – es ist einfach eine Erfahrung, die einem fehlt. Letztlich wollen wir den Leuten vermitteln, dass Trennung und Scheidung ein langer Prozess sind, der sich nicht mal eben schnell mit einem Gespräch und einem Gebet beenden lässt. Und es tut gut, wenn man diesen Prozess nicht allein durchstehen muss.

Häufig wird bei einer Scheidung der Streit ums Sorgerecht für die Kinder und die Aufteilung des Vermögens zu einem Kriegsschauplatz.

Ulrich Täuber: Das ist leider häufig so. Ich hatte das Glück, dass zum Zeitpunkt der Trennung unser jüngstes Kind bereits 17 Jahre alt war

und die drei ältesten schon aus dem Haus waren. Dadurch brauchten wir uns nicht so viele Gedanken um das Umgangsrecht machen. Das ist bei Paaren mit kleineren Kindern schon schwieriger. Wir versuchen zu vermitteln: Auch wenn ihr als Paar gescheitert seid, ist es wichtig, als Eltern weiter gemeinsam für die Kinder da zu sein. Leider gelingt auch das nicht immer.

Uta Täuber: In meiner Ehe lag die Erziehung unserer Kinder ganz und gar bei mir. Mein Mann war oft mehrere Wochen am Stück im Ausland auf Montage, und wir führten unsere Ehe mit großem Abstand. Nach der Scheidung gab es nur einzelne Besuche meines Exmannes. Dadurch war ich einerseits mit den Kindern allein, es hat die Sache aber auch erleichtert, weil ich auch die Entscheidungen allein treffen konnte. Bei unseren Kursen hören wir manchmal von dramatischen Konflikten, weil sich die Expartner nicht einig werden. In solchen akuten Fällen raten wir immer dazu, sich Hilfe zu holen – von einem Rechtsanwalt, bei einer Familienberatung oder auch einem Psychologen.

Scheidungsanwälte sind die großen Profiteure von Trennungen.

Uta Täuber: Bei meiner Scheidung nicht. Ich bekam Prozesskostenhilfe durch den Staat.

Ulrich Täuber: Meine erste Frau und ich haben uns eine Mediatorin geholt. Mit ihrer Hilfe haben wir einen Scheidungsvertrag vereinbart, in dem detailliert geregelt war, was mit unserem Haus, Krediten, Versicherungen und Vermögen geschieht und wie die Unterhaltspflichten aussehen. Wir haben an zwei Tagen jeweils fünf Stunden zusammengesessen und waren mit dem Ergebnis beide zufrieden. Klar, die Mediatorin hat daran auch verdient, aber das war es auch wert. Damit eine Mediation gelingt, braucht es die Haltung: „Ich muss nicht um jeden Preis alles rausholen, was geht, sondern bin zu Kompro- →



„Bei Scheidungen gibt es keine Standard-Vorgehensweise“, sagt Ulrich Täuber, „was ich aber grundsätzlich empfehle, ist, den Rat eines Anwalts zu suchen.“

sich klar zu werden, was passiert ist, und ganz langsam durch das Gewirr von Gedanken und Gefühlen hindurchsteigen. Es reicht nicht aus, Vergebung auszusprechen, wenn das eigene Herz weiter voller Groll ist. Bei mir hat es etwa zehn Jahre gedauert, so dass ich jetzt von Herzen vergeben kann.

Ulrich Täuber: Als meine Trennung durch war, habe ich zu Gott gesagt: Ich möchte nicht auf Dauer wütend auf meine Exfrau sein. Ich möchte nicht rachsüchtig sein. Man sollte seine innere Anklageschrift zum Thron Gottes bringen. Wenn Gott will, kann er die Anklage führen. Mir war klar: Es tut mir nicht gut, wenn ich mich in meinen Rachege-danken vergrabe. Es gibt diese schöne Weisheit: Nicht zu vergeben ist wie Gift trinken und dabei zu hoffen, dass der andere stirbt. Ich habe also versucht, auf Rachege-danken zu verzichten. Und ich musste lernen, mir selbst zu vergeben.

Haben Sie noch Kontakt zu Ihren Expartnern?

Uta Täuber: Sehr selten.

Ulrich Täuber: Unser derzeitiger Kontakt beschränkt sich auf gelegentliches E-Mailen, zum Beispiel wegen Formulare der gemeinsamen Kinder.

Vermutlich werden Sie Ihre Expartner bei einer Hochzeit Ihrer Kinder wiedersehen.

Uta Täuber: Einer meiner Söhne hat schon geheiratet. Er hat entschieden, dass er uns nicht zusammen einlädt. Seinen Vater hat er zur standesamtlichen Hochzeit eingeladen und mich zur kirchlichen. Das war für uns eine entspanntere Situation. Wir wollen uns nicht mehr verletzen.

Vor dem Traualtar verspricht man einander zusammenzubleiben, bis

missen bereit.“ Wenn man jedoch verbissen um jeden Cent kämpft, wird eine Einigung schwierig.

Was empfehlen Sie, wenn eine Mediation nicht möglich ist?

Uta Täuber: Das Wichtigste ist, für sich gut zu sorgen und dass der eigene Lebensunterhalt gesichert ist. Das kann manchmal aber auch bedeuten, Dinge loszulassen und auf etwas zu verzichten. Bei mir war es so, dass ich auf den Versorgungsausgleich verzichtet habe. Die Folge ist, dass ich nie mehr an meinen Exmann gebunden bin. Sonst muss man zum Beispiel noch Jahre nach der Scheidung beim Renteneintritt an seinen Expartner herantreten und ihn um Dokumente bitten. Obwohl es in meiner Ehe extreme existenzielle und finanzielle Nöte gab, habe ich mich von Gott getragen gefühlt.

Ulrich Täuber: Bei Scheidungen gibt es keine Standard-Vorgehensweise. Was ich aber grundsätzlich empfehle, ist, den Rat eines Anwalts zu suchen. Sonst kann es passieren, dass man vorschnell Entscheidungen trifft, die später nur noch schwer rückgängig gemacht werden können. Ob man kämpft, Kompromisse macht oder nachgibt, kann man dann immer noch entscheiden. Aber es ist besser, wenn man seine Entscheidungen auf der Basis einer guten Rechtsberatung trifft.

Welche Rolle spielt Gott in Ihren Kursen?

Ulrich Täuber: Unsere Kurse beruhen auf christlichen Werten. Wir sprechen zum Beispiel über Vergebung – das Konzept liefert uns die Bibel. Wir setzen aber bei den Teilnehmern keine Kirchenghörigkeit voraus. Spannend finde ich, dass wir als Christen sprechen, denen das Leben mal nicht gelingt. Also nicht „Schaut her, wie toll wir das hinkriegen!“, sondern eher „Schaut her, auch wir sind gescheitert. Wir haben aber eine neue Perspektive gefunden.“

Wie gelingt es, bei einer Scheidung zu vergeben?

Uta Täuber: Man muss den anderen anschauen können ...

... anschauen? Man will den Partner doch am liebsten zum Mond schießen!

Uta Täuber: Ja, das stimmt. Am Ende meiner Ehe war ich mittellos, krank, kaputt und lag am Boden. Ich fühlte mich mutterseelenallein. Ich dachte mir: Was hat dein Mann mit dir gemacht? Und trotzdem sollte man es mit dem Anschauen versuchen. Schließlich hat man sich einmal geliebt. Ich kann meinen Expartner ablehnen so viel ich will – aber so werde ich ihn nicht los. Allerdings braucht Vergebung Zeit. Man muss sich diese Zeit geben, um

dass der Tod einen scheidet. Ist es sinnvoll, sich ein Versprechen zu geben, das man vielleicht nicht halten kann?

Uta Täuber: Natürlich wollten mein erster Mann und ich zusammen alt werden und bis zum Tod zusammenbleiben. Wir haben diese Worte im vollem Bewusstsein gesprochen. Wir haben daran lange festgehalten und darum gekämpft, ein vorzeitiges Ende zu vermeiden. Inzwischen habe ich schon Hochzeiten erlebt, bei denen man sich dieses Versprechen nicht mehr gibt.

Ulrich Täuber: Auch wir waren jung und idealistisch und haben unser Versprechen total ernst gemeint. Eine Scheidung ist unter Christen eigentlich nicht vorgesehen. Sie löst meistens Unsicherheit, Ratlosigkeit und Schweigen aus. Dieses Schweigen wollen wir brechen, indem wir unsere Erfahrungen an andere Betroffene weitergeben. Ich glaube, dass Gott aus einem Scherbenhaufen auch wieder neuen Segen wachsen lassen kann.

Jesus Christus spricht von der Scheidung als einer Art Notordnung, „eures Herzens Härte wegen“ (Matthäus 19,8). Die Diagnose „Herzenshärte“ hört keiner gerne.

Uta Täuber: Die eigene Herzenshärte – genau der muss man sich bei einer Scheidung stellen. An einer Scheidung haben ja meistens beide Schuld. Und wenn man erkannt hat, dass man ein hartes Herz hat, kommt es darauf an, sich wieder ein weiches, liebendes Herz von Gott schenken zu lassen.

Ulrich Täuber: Jesus sagt das ja im Gespräch mit den Pharisäern, die ihn auf die Probe stellen wollten: Ist die Scheidung nur bei Ehebruch oder auch in anderen Fällen erlaubt? Ich finde gut, dass Jesus auf diese Diskussion um Scheidungsgründe nicht eingegangen ist. Letzten Endes liegt jeder Trennung ein hartes Herz zugrunde. Das ist unser tiefstes menschliches Problem, für das Gott aber eine Lösung weiß. Seine Antwort hat er am Kreuz gegeben.

Können durch Ihre Kurse Ehen noch gerettet werden?

Uta Täuber: Zu uns kommen meistens Menschen, die bereits in Trennung leben. Es gibt aber einige, die in der Hoffnung kommen, dass ihre Ehe wieder aufleben kann.

Ulrich Täuber: Es passiert selten, dass ein Paar wieder zusammenkommt. Was wir öfter erleben, ist, dass der eine Teil noch sehr an der Ehe hängt, während der andere schon längst neue Wege gegangen ist. Dann ermutigen wir dazu, den Partner loszulassen. Es bringt nichts, der Ehe dauerhaft nachzutrauern. Dann hilft nichts anderes, als das Scheitern der eigenen Ehe anzuerkennen.

Sie bieten einen „Erste Hilfe“-Koffer für Scheidungen an. Was enthält der?

Uta Täuber: Als Mitarbeiter verstehen wir uns als Ersthelfer an einem Unfallort. Jeder „Erste Hilfe“-Koffer enthält ja Verbandsmaterial. Vorher muss man aber die Wunden reinigen. Wir schauen uns deshalb genau an: Was ist passiert? Wie geht es mir jetzt? Was kann ich als Nächstes tun? Für diese Gedanken und Gefühle geben wir Raum. Erst dann kann die Wunde verbunden werden und heilen.

Was würden Sie Ihrem 25-jährigen Ich mit dem Wissen von heute raten?

Uta Täuber: Höre auf dein Bauchgefühl! Ich erinnere mich, wie mich mein damals noch zukünftiger Mann an meinem Geburtstag zum Tanzen abholte. Meine Großmutter war da und sagte: „Das ist aber ein netter junger Mann, den kannst du uns mal näher vorstellen.“ Ich antwortete ihr: „Ja, das ist ein netter, junger Mann, aber keiner zum Heiraten.“ Das war damals mein Bauchgefühl. Aber ich ging darüber hinweg und dachte, mit ganz viel Liebe und Geduld würde die Ehe schon gelingen.

Ulrich Täuber: Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es bei der Partnerwahl nicht. Ich würde



7 Tipps, wenn eine Trennung passiert

- 1 Trennung ist ein Prozess: Gönnen Sie sich die Zeit, die es braucht! Sie müssen nicht gleich wieder funktionieren.
- 2 Auch wenn alles zusammenzuberechnen scheint und keine Perspektive sichtbar ist: Es gibt einen Weg aus dem Tal heraus.
- 3 Auch wenn es schwerfällt: Akzeptieren Sie die Situation. Der Realität ins Auge zu schauen ist der erste Schritt ins neue Leben.
- 4 Wenn Sie gemeinsame Kinder haben: Sie bleiben Mutter oder Vater. Erhalten Sie die Elternebene, auch wenn die Paarebene gescheitert ist.
- 5 Vergebung ist ein Schlüssel, um aus dem Tal wieder herauszukommen.
- 6 Entdecken Sie, was Ihnen guttut! Wie wollen Sie weiterleben? Welche Träume und Wünsche haben Sie?
- 7 Vor allem: Bleiben Sie nicht allein. Suchen Sie Kontakt zu anderen Betroffenen. Sie werden Ihnen guttun, vor allem wenn sie im Prozess schon weiter sind als Sie.

🔗 [Quelle: lieben-scheitern-leben](#)

trotzdem dazu raten, mutig zu sein und etwas zu riskieren. Natürlich kann eine Ehe auch schiefgehen. Aber ich würde mich von dieser Aussicht nicht vom Heiraten abhalten lassen. Und wer hinfällt, kann auch mit Gottes Hilfe wieder aufstehen.

Vielen Dank für das Gespräch!